©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Ber. ANL 26 (2002) 73 - 74

Das Wasser im Dorf lassen – Landschaftsplanung, „Ökokonto“ und Kunst

Joachim PANDER*

Das Sprichwort „die Kirche im Dorf lassen“ wurde für diese Veranstaltung auf das Wasser im Dorf übertragen. Der Sinn der Redewendung bleibt dabei derselbe. Gemeint ist damit „nichts zu übertreiben“, „auf Vorhandenes zurückzugreifen“, „das Nächstliegende zu tun.“ So bedeutet das für uns, in Hinblick auf den örtlichen Wasserhaushalt, nicht „Eulen nach Athen zu tragen“, sondern das Potential vor Ort auszuschöpfen. Dazu gehört nicht nur, dass der Tropfen der aus dem Wasserhahn fällt, aus der eigenen Gemarkung kommt sondern, dass das gesamte Wasser wieder erlebbar, sichtbar wird. Das eigene Wasser wird wieder zur Nahrung, zum Treff- und Kommunikationspunkt und auch zum Schwerpunkt der eigenen Geschichte und Mythologie.

Unser Thema lautet: Landschaftsplanung, Ökokonto und Kunst – mit den oben gemachten Aussagen befinden wir uns schon mitten in der Problematik. Wir sind der Meinung, dass die moderne Landschaftsplanung alle Hilfestellungen geben kann, damit oben Genanntes zur Realität wird. Der Landschaftsplaner ist dabei nicht nur ein Verfasser von abstrakten Planwerken, sondern auch ein Prozessbegleiter, Ideengeber und Ideenmanager.

In wie weit das Wasser Schwerpunkt von Planungen sein kann, ist im wesentlichen von der Wechselbeziehung Auftraggeber – Landschaftsplaner abhängig. Für die Grundlagen der einzelnen Planwerke gibt es Richtlinien und Festsetzungen, welche das Thema Wasser bereits behandeln. Darüber hinaus lassen sich jedoch gezielt Vertiefungen und Schwerpunkte herausarbeiten. Diesen Spielraum der Gewichtung können die einzelnen Gemeinden nützen, um ihr Wasser wieder ins Dorf zurück zu holen. Ergänzend zu den klassischen Planwerken können Wassergutachten über die Verfügbarkeit von Trinkwasser auf Gemeindegrund Aufschluss geben.

Mit der Einrichtung des Ökokontos besteht für die Gemeinden die Möglichkeit, sämtliche nachhaltigen Maßnahmen des Grundwasser- und Gewässerschutzes, positiv auf dieses anrechnen zu lassen. Ein typischer Fall dazu ist die Verbesserung und Optimierung der Wassereinzugsgebiete. Werden neben den Aspekten der Wasserversorgung auch ökologische Aufwertungen der Flächen erreicht, so sind diese auf das Ökokonto anrechenbar. Gemeint damit sind Neuschaffung von Biotopen, Extensivierung vorhandener Flächen usw.. Entsiegelung zur Grundwasserneubildung, Abwasserbehandlung, Renaturierungen und Gewässeröffnungen sind schon seit längerem gängige Praxis in den Gemeinden.

Was meist fehlt ist der sichtbare und erlebbare Bezug für die Menschen für ihre ureigensten Belange. Wie z. B. am Wasser zu lagern, auszuruhen, darin herum zu plantschen und nicht zuletzt es zu trinken. Das Wasser muss den Menschen in all seinen Erscheinungsformen in ihrer dörflichen Umgebung bewusst gemacht werden. Die Funktionsabläufe und Zusammenhänge eines gesunden Wasserhaushaltes können anhand von durchschaubaren Beispielen nahe gebracht werden. Dabei spielt auch die eigene Wasserkultur, Geschichte und Kunst eine tragende Rolle.

Jedes Gebiet hatte seine ganz bestimmten Eigenheiten, Sagen und Geschichten über die Wasserversorgung. Aus dieser Unmenge lokaler Besonderheiten lässt sich meist aus dem Vollen schöpfen. Trinkwasser war z. B. auf den Höhen der Fränkischen Schweiz schon immer eine Mangelware. So musste Wasser aus dem Kleinziegenfelder Tal mit Eimern und später mittels Wasserkraft der Weismain auf die Hochflächen transportiert werden. (Übrigens gibt es dort noch immer Dörfer, die ihr ganzes Trinkwasser aus dem Tal beziehen.)

Diese Umstände bergen eine Fülle an Sagen und Geschichten. In einer kleinen Gemeinde auf der Schwäbischen Alb war das Trinkwasser dermaßen schlecht, dass sich die Menschen an ihren Landesfürsten wandten mit der Bitte, „er möge dafür Sorge tragen, dass ein neuer Brunnen gebohrt werde. Sie selber würden das Wasser schon noch trinken, aber das Vieh saufts nimmer“.

Aus diesen Sagen und Geschichten entstehen erste Schritte um die Freundschaft mit dem eigenen Wasser neu zu beginnen. Weitere Schritte zum „anfreunden“ könnten beispielsweise sein: Wasser im Dorf wieder sichtbar zu machen, durch Öffnen von Flüssen, Bächen, Hülen und Kanälen, alten Brunnenstuben und Quellen, die seither unterirdisch in Drainagerohren abgeführt wurden.

Wenn man Brunnenstuben und Brunnen reaktiviert, sollte man immer das Ziel vor Augen haben, das Wasser auch zu nutzen. Sonst verkommt die gute Idee zu reinem Zierrat, zur romantischen Verklärung der „guten alten Zeit“, die diese niemals war. Viele

* Vortrag auf der ANL-Fachtagung „Dorfökologie: Das Wasser im Dorf lassen“ am 29. Januar 2001 in Freising

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Brunnen sieht man mittlerweile mitten in Dörfern liegen, isoliert vom Dorfgeschehen, eben nur Zierde, dem Betrachter mehr oder weniger eingängig, aber ansonsten nutzlos. Nutzen und Zierde schließen sich aber nicht aus, sondern sollen sich zu einer gemeinsamen Einheit steigern.

Wichtig für uns ist dabei der spielerisch kreative Einstieg in ein Projekt, um Nutzen, Identifikation und Vorhaben zu verknüpfen.

Der gemeinsame Bau einer Wasserskulptur, beispielsweise eine heimische Sagengestalt oder ein Wasser(lebe)wesen ist ein fröhlicher Einstieg.

Das Objekt ist nicht nur als Symbol oder Gedankenbrücke zu sehen, sondern kann und soll durchaus „erlebbar" sein. Während des Prozesses der „Wasserfreundschaft", erinnert das Einstiegsprojekt ständig an den Sinn und Zweck des Handelns.

Viele Mythologien lehren uns, dass fließendes oder strömendes Wasser „spricht" oder dass das „Murmeln" von Quellen unseren Gedanken „Flügel verleiht" und uns zum Gespräch auffordert. Es kommt nicht von ungefähr, das ausgerechnet unsere Gehirnzellen am besten funktionieren, wenn die Synapsen ordentlich gespült werden.

Wasser ist Quelle der Ruhe, Entspannung und Inspiration. Warum sollte man nicht das „idyllische Wieslein am Wasser" wieder an oder ins Dorf zurück holen.

Dabei ist der Begriff des „idyllischen Wiesleins" sehr dehnbar: ein kleiner Dorfplatz mit Brunnen kann diesen Zweck genau so erfüllen, wie ein durchgängiger offener Bach mit seitlichem Grünraum. Nach unserer Auffassung sollten aber in erster Linie, die von der Natur vorgegebenen Bedingungen respektiert werden. Es macht keinen Sinn, einerseits Bäche begradigt und verrohrt zu lassen und unweit davon mit großem technischem Aufwand, künstlich offene Abflüsse zu schaffen, nur weil sie dort gerade ins Konzept passen.

Historische Bezüge zum Wasser lassen sich wieder herstellen, indem man z.B. vergessene Wasser- oder Brunnenfeste aufleben lässt. Ebenso könnten alte Zugänge zum Wasser, die ihrer früheren Nutzung zum Wasserschöpfen oder als Viehtränken beraubt sind, neu entdeckt und als Anziehungs- und Treffpunkt neu zweckdefiniert werden.

In unserer christlichen Mythologie erfährt das Wasser seit Anfang an einen sehr hohen Stellenwert. Das Taufwasser gilt als erneuerndes und heilbringendes Medium, weswegen früher auch nur ausgewählte Wasser geschöpft wurden. Wir sind der Meinung, dass Weih- und Taufwasser nicht aus dem Wasserhahn kommen sollten, sondern aus besonderen Quellen, Brunnen oder Flüssen der Heimatgemeinde. Die Wasserweihe im Freien oder Wasserprozessionen können wichtige Ereignisse im Jahreskreis des Dorfes werden, die den Menschen zurück zum „guten" Wasser führen können.

Quellgründe haben als speisende und gebende Elemente eine große Bedeutung. Das Land im Einzugsgebiet filtert das Wasser nicht nur, sondern reichert es mit seinen stofflichen Elementen an. Von Quelle zu Quelle ändert sich somit die Zusammensetzung des Wassers. Bestimmende Faktoren sind der geologische Aufbau, landschaftliche Besonderheiten und die Bewirtschaftungsform des Einzugsgebietes durch den Menschen. Beim Trinken nehmen wir die einzelnen gelösten Teile unserer Landschaft in uns auf und verarbeiten sie.

Durch das Trinken nehmen wir – so das Bewusstsein will – die Landschaft in uns auf und stärken nicht nur die Verwurzlung mit derselben, sondern erhöhen auch das individuelle Verantwortungsgefühl des einzelnen.

Das „Wasser im Dorf" verlangt ein hohes Maß von Eigenverantwortung und Engagement.

Wichtig ist ein sehr großer Rückhalt und Zusammenhalt in der Gemeinde.

Meist ist das ein langwieriger und schwieriger Prozess , dem man sich nur Schrittweise annähern kann, bis endlich das eigene Wasser wieder trinkbar und erlebbar geworden ist.

> „Von allen Naturerscheinungen kommt mir das Wasser als die wunderbarste vor, denn es ist nicht anders, wenn man recht darauf sieht und hört, als wohne in ihm ein uns befreundetes Wesen, das uns versteht und uns mitteilen möchte, so klar und lockend schaut es uns an, es lacht mit uns, wenn wir fröhlich sind, es klagt und schluchzt, wenn wir trauern, es schwatzt und plaudert kindisch und töricht, wenn wir uns zum Schwatzen aufgelegt fühlen, kurz, es macht alles mit..." (Ludwig Tieck)

Anschrift des Verfassers:

Joachim Pander
Dipl. Ing. Landschaftsarchitektur (FH)
Büro für Landschafts- und Grünplanung GbR
Raabsgasse 2
D-97478 Knetzgau
e-mail: boehm_pander@gmx.de

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Berichte der ANL
26 (2002)

Herausgeber:
Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)
Seethalerstr. 6 / 83410 Laufen
Postfach 1261 / 83406 Laufen
Telefon: 0 86 82 / 89 63 - 0
Telefax: 0 86 82 / 89 63 - 17 (Verwaltung)
0 86 82 / 89 63 - 16 (Fachbereiche)
E-Mail: poststelle@anl.bayern.de
Internet: http://www.anl.de

Die Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege ist eine dem
Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums
für Landesentwicklung und Umweltfragen
angehörende Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion:
Dr. Notker Mallach, ANL

Für die Einzelbeiträge zeichnen die
jeweiligen Autoren verantwortlich.

Die Herstellung von Vervielfältigungen
– auch auszugsweise –
aus den Veröffentlichungen der
Bayerischen Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege sowie deren
Benutzung zur Herstellung anderer
Veröffentlichungen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung unseres Hauses.

Erscheinungsweise:
Einmal jährlich

Dieser Bericht erscheint im Dezember 2002

Bezugsbedingungen:
Siehe Publikationsliste am Ende des Heftes

Satz: Christina Brüderl (ANL) und Fa. Bleicher, Laufen
Druck und Bindung: Lippl Druckservice, Tittmoning

Druck auf Recyclingpapier (100% Altpapier)

ISSN 0344-6042
ISBN 3-931175-68-5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Pander Joachim

Artikel/Article: Das Wasser im Dorf lassen - Landschaftsplanung, "Ökokonto" und Kunst 73-74